

schwachen oder schadhafte Seiten der bestehenden Zustände, um dort die Brecheisen einzusetzen, wiegelte die unzufriedenen demokratischen Volksklassen wider die monarchischen und aristokratischen Obrigkeiten auf, um als Beschützer der Freiheit und Menschenrechte einzutreten und eine Veranlassung zu bewaffneter Intervention, zu Raub und Erpressung, zu Spoliationen aller Art zu finden. In diesem ruhelosen Umhergreifen nach allen Seiten stimmte Bonaparte mit dem Directorium vollständig überein: nicht nur daß er die cisalpinische und ligurische Republik nach eigener Willkür einrichtete, daß er die ionischen Inseln für Frankreich in Besitz nahm und sicherte, daß er auf Malta und in den türkischen Provinzen Anknüpfungen für das französische Interesse suchte: als er das Beltlin von Graubünden abriß, begründete er das eigenmächtige Verfahren durch ein Manifest, welches in dem Satze gipfelte, „daß nach dem Völkerrecht der neuen Freiheit kein Volk der Unterthan eines andern sein könne“. Damit gab er den Directoren ein verlockendes Beispiel zu Gewaltthatigkeiten und Willkürhandlungen; nur daß Barras und Rewbell ihrer Gier und Leidenschaft folgten, während Bonaparte mit seiner Herrschsucht planmäßige Berechnung verband. Auch in der Weise, wie er auf dem Rastatter Congreß seine souveräne Ueberlegenheit in Worten und Handlungen geltend machte, den Grafen Fersen, den vormaligen Günstling Marie Antoinette's, den Schweden auf Grund der westfälischen Friedensverträge als Bevollmächtigten nach Rastatt geschickt hatte, schroff zurückwies, an die deutschen Diplomaten bald freundliche, bald drohende Worte richtete und bei seiner Abreise die französischen Staatsmänner Treilhard und Bonnier mit der Leitung der Geschäfte betraute, erkannte man bereits den künftigen Herrscher, der gewohnt war, diplomatische Knoten nicht mühsam zu entwirren, sondern zu zerhauen.

Die Bewunderung und Neugierde des Volks begleitete Bonaparte auf allen Wegen, mochte er im einfachen Kleid und in kurzen bündigen Worten die pomphaften Empfangsreden der Directoren und des gesetzgebenden Körpers im reich geschmückten Vorhofe des Luxembourg entgegennehmen, mochte er den durch Carnots Flucht freigewordenen Sitz im National-Institut antreten, mochte er als „Oberbefehlshaber der englischen Armee“ die französischen Häfen in Brest, Cherbourg, Boulogne besuchen, die Rüstungen und Landungsanstalten in Augen- Bonaparte in Paris und das Directorium. schein nehmen, die Truppen zu der beabsichtigten Expedition nach England bestimmen, „um die Freiheit der Meere zu erstreiten“, oder mochte er in bewußter Zurückgezogenheit sich den Volkshuldigungen entziehen: seine ganze Haltung glich dem Auftreten eines Fürsten und Souveräns, eines obersten Kriegsherrn über die gesammte Heeresmacht. Mit welchen Empfindungen mochte das Directorium aus dem Munde des kleinen Mannes mit dem fremdartigen Wesen und den eigenthümlichen Gesellschaftsformen die Worte vernehmen: Wenn Frankreich erst bessere organische Geseze haben wird, dann wird für Europa ein Zeitalter der Freiheit und Wohlfahrt anbrechen! Mit solcher Sicherheit und Planmäßigkeit

10. Febr.  
1798.